

Laibacher Zeitung.

N^o. 38.

Dinstag am 17. Februar

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

Heute Nachmittag hat ein brauner Hund mit eingezogenem Schweife in der St. Peters-Vorstadt vor dem Hause Nr. 15 einen zehn-jährigen Knaben, während seines Laufes, in die Wange gebissen, und nach angethanem Bisse seinen Lauf weiter gegen die St. Peters-Kirche fortgesetzt.

Weil sich durch diesen Vorfall der Verdacht der herrschenden Hundswuth verstärkt, so werden über Auftrag der hohen k. k. Statthalterei die in dieser Richtung getroffenen Maßregeln verschärft, und zwar:

1. Alle Eigenthümer der Hunde sind verpflichtet, ihre Hunde zu Hause zu behalten, und wenn sie solche, wegen der Erholung, entweder bei Tag oder Abends oder zur Nachtzeit ausführen, so müssen die Hunde nicht nur mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen, sondern auch immer, in und außer der Stadt, an der Leine geführt werden;

2. Hunde, welche frei herumlaufen oder ohne Maulkorb an der Leine geführt werden, werden von dem Wasenmeister zu jeder Zeit eingefangen, und sogleich auf der Stelle todtgeschlagen, ohne Rücksicht auf ihren Werth oder ihre Brauchbarkeit;

3. zur Durchgreifung dieser Maßregel wird die Anzahl der Wasenmeisters-Knechte vermehrt;

4. für jeden durch einen Hund verursachten Schaden wird der Eigenthümer derselben verantwortlich erklärt;

5. auf den eingangsbezeichneten Hund ist die strengste Invigilierung auszudehnen, und Jedermann ist verpflichtet, die Anzeige hieher zu erstatten, dem von diesem Hunde etwas bekannt wird.

Stadt-Magistrat Laibach am 16. Februar 1852.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J., dem in den Pensionsstand getretenen Zahlmeister der k. k. Landeshauptkasse in Laibach, Joseph Novak, in allergnädigster Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und eifrigen Verwendung im Cassensache den Titel eines kaiserlichen Rathes zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 2. Februar d. J., den Doctor der Philosophie, Oscar Freiherrn v. Redwitz, zum außerordentlichen Professor der allgemeinen Literaturgeschichte und Aesthetik an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Vorsteher der Cameral-Bezirksverwaltung zu Pilsen, Cameralrath Jacob Pfannschmidt, zum Finanzrath bei der k. k. böhmischen Finanz-Landesdirection ernannt.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer zu Krakau, Dr. Adolph Mutkowsky, zum Adjuncten der dortigen Universitätsbibliothek ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Februar.

Die Mannschaft des k. k. 20. Jäger-Bataillons hat für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Steiermark, Kärnten und Krain aus freiem Antriebe einen Unterstützungsbeitrag von 54 fl. 24 kr. in Silberzwanzigern zusammengelegt und denselben zu gleichen Theilen den genannten drei Kronländern gewidmet.

Der auf Krain entfallende Antheil mit 18 fl. 8 kr. in Silberzwanzigern ist bereits durch das k. k. Landes-Militär-Commando in Verona an den Hrn. Statthalter in Laibach gelangt.

Dieser schöne Zug hilfreicher Theilnahme unserer hochherzigen Krieger ist ein neuer erhebender Beweis ihrer im Kriege wie im Frieden stets gleich ausgezeichnet bewährten, mit ihrem Gut und Blute besiegelten Vaterlandsliebe; er verbürgt ihnen aber auch zugleich den heißesten Dank, der ihnen hierfür aus den gerührten Herzen ihrer Mitbürger im vollsten Maße gezollt wird.

Correspondenzen.

Graz, 14. Februar.

— S — Die Kunde von dem zu Madrid verübten Meuchelmorde hat wieder Stoff zu allerlei Vermuthungen und Discussionen gegeben; namentlich ist es die schnelle Hinrichtung des Verbrechers, die an damit in Verbindung stehende Intriguen in der nächsten Nähe der königlichen Majestät glauben läßt. Man ist es nun einmal gewohnt, in Spanien das Land von Hofcabalen und geheimen Verschwörungen zu sehen, so daß man selbst da Berechnung und geheime Fäden entdecken möchte, wo sie nicht zu finden sind. — Auf die Angelegenheiten der Schweiz sieht man mit besorglichen Blicken. Man hätte glauben sollen, daß Ereignisse, wie der zweite December in Paris und Lord Palmerston's Rücktritt in England, dem Radicalismus so ziemlich allen Muth und alle Hoffnung benehmen würden, sich wieder activ zu zeigen; dem ist in indessen nicht so. Die Agitation für die Abberufung des großen Rathes in Bern gibt uns ein redendes Beispiel, wie Verfassungsbestimmungen, welche das Schicksal eines Landes von dem Zusammenbringen einiger Tausend Stimmen abhängig machen, statt zu Ventilen zu dienen, durch welche die zu explodiren drohende Luft entweichen kann, die stürmische Bewegung nur fortdauernd erhalten. Und man muß aus eigener Erfahrung wissen, wie leicht es bei nur einiger Thätigkeit wird, diese wenigen Tausend Stimmen zu sammeln, weil die meisten von der Bedeutung und den Folgen des von ihm erlisteten, erscheinlichen oder durch Drohungen erzwungenen Votums keinen Begriff haben; man muß das wissen, sagen wir, um vollkommen einzusehen, daß eine solche Demonstration gerade das Gegentheil der Bestimmung der Majorität ausdrücken kann. — Was aber den edlen Lord Feuerbrand betrifft, so gibt es hier nicht wenig Leute, die ihn schon wieder als Premier-Minister Ihrer k. großbritannischen Majestät anschauen, und sich vergnügt die Hände reiben, wie er den Lord Russell im Parlamente geschlagen habe. Wahr ist es, die Lacher hat er auf seiner Seite gehabt, und das konnte wohl nicht anders seyn, denn Lord Russell konnte ihn wegen der unzähligen Thorheiten, die er, als er noch im Amte war, der Welt

zum Besten gegeben, nicht angreifen, weil er selbst daran Theil genommen. So geht es uns, wenn wir zufällig mit einem schlechten Gefellen eine Nacht hindurch thörichterweise verastet haben; wenn wir uns dann am andern Morgen von ihm trennen, weil wir seine Schlechtigkeit einsehen, so können wir seine Liederlichkeit nicht öffentlich angreifen, ohne uns selbst etwas Schamröthe in's Gesicht zu treiben; deshalb aber trennen wir uns doch. Und darum wird, trotz Lord Russell's Schonung, von Palmerston keine Rede mehr seyn, obschon wir, wüßten wir nur für den Augenblick ein anderes Ministerium, dem edlen Lord herzlich gern den edlen Feuerbrand in die Vergeffenheit nachsenden wollten. Doch es ist jetzt die Zeit des Maskenscherzes, und da mag denn auch das Parlament und die Welt etwas durch die Finger sehen. Solche Comödie wird aber auch an andern Orten getrieben. Wir erinnern nur an die Scandale in der Turiner Kammer bei der Debatte über das Preßgesetz, wo die Herren Deputirten sich stellen, als wären sie es, die discutirten, während das Publikum und die Gallerie die Debatte lenkt. Und wie gefällt Ihnen d'Azeglio's Vergleich, der die Lage Piemonts nicht treffender zu bezeichnen weiß, als wenn er dieses mit einem Häufchen waffenloser Leute vergleicht, die vor einem Walde ganz still vorbeischießen müssen, damit sie den darin schlafenden Löwen nicht wecken. Erhebt Einer ein Geschrei, so sind sie Alle, das Land nämlich, verloren. Die piemontesische Presse, die gegen die fremden Regierungen loszieht, ist dieser unvernünftige, angstvolle Schrei. Ist das Gleichniß nicht gut? Aber die Opposition bringt es nicht in Berlegenheit. Sie setzt an die Stelle des Häufchens Waffenloser einen großen Schäferhund. Profit die Mahlzeit! sagen wir. Wir möchten nämlich wissen, wie der Schäferhund, und wäre er so groß wie der Pudel des weiland Fausus, mit dem Löwen fertig würde! — Der Zolltarif äußert hier noch keine Wirkung. Von all den ungeheuren Warenballen, von welchen man träumte, und die unsere Fabrikanten zur Verzweiflung treiben sollten, ist noch keine Spur zu sehen, sie dürften auch noch lange am Wege bleiben. Neben all dem geht es recht toll und lustig zu. Die ganze Welt tanzt, trinkt und isst. Der bürgerl. Cavallerie-Ball, der Garçonsball, der die haute volée versammelte, der annuthig reizende Kinderball in der Messource folgten rasch aufeinander und hielten die junge Welt in Athem. Alle waren durch das Arrangement und die Gesellschaft ausgezeichnet schön. Unsere Bühne endlich feiert den Carneval mit, jeder zweite Tag bringt uns lustige Possen, und von Holtei's Shakspeare in der Heimath, dessen weihervolle Darstellung den größten Theil des Publikums entzückte, ließ uns nicht vergessen, daß man neben der Unterhaltung auch auf die Kunst ein Auge werfen soll.

O e s t e r r e i c h.

* Graz. Zu Lorenzen, in der Wüste in Steiermark, zeigte sich eine merkwürdige Naturerscheinung. Es zeigte nämlich der um 9 Uhr aufgehende Mond von seinem Durchmesser eine gleich breite, von der Mondescheibe in gerader Linie aufwärts stehende lichte Säule von 4—5 Klaftern. Unter demselben war in senkrechter Richtung dieser lichte Streifen ebenfalls zu sehen, der sich jedoch unter dem Monde

etwa 4 Schuh in das Dunkel der Wolken verlor. Das merkwürdige Phänomen dauerte 20 Minuten.

* **Wien**, 13. Februar. Eine auch nur oberflächliche Betrachtung der Verhältnisse der ehemaligen Seeverwaltung in Oesterreich führte leicht zur Ueberzeugung, daß dieselbe in keiner Beziehung haltbar war, sondern zur Förderung der wichtigen Interessen des Welteverkehrs einer durchgreifenden Umgestaltung, wie sie neuestens angebahnt ward, bedurfte.

Es bildet das Seewesen einen durchaus selbstständigen und nach Abgeschlossenheit naturnothwendig strebenden Zweig der staatlichen Entwicklung. Die Organisirung desselben muß daher auf der Grundlage der Einheit Statt finden. An diesem Geiste der Einheit gebrach es jedoch mehr oder minder sämtlichen Bestimmungen und Anordnungen, welche zur Regelung des Seewesens erlassen waren.

Als Beweis für diese der Praxis entnommene Behauptung mögen folgende thatsächliche Umstände dienen. In der Handhabung der Seesaniätspflege hatten sich so mannigfache Verschiedenheiten, so abweichende Gebräuche eingeschlichen, daß mancher fremde Seefahrer, der verschiedene Punkte der österreichischen Seeküste berührte, nicht in demselben Staate gelandet zu haben glauben mochte. Dieselbe Unregelmäßigkeit und Ungleichartigkeit waltete bezüglich der Einrichtung der Gebühren, so daß erst kürzlich eine kais. Verordnung hinzutreten mußte, um die im J. 1846 für das Küstenland festgestellte Lonnengebühr auf alle Seeküsten der Monarchie auszudehnen. Galt es, einen auf das Seewesen bezüglichen Gesetzesentwurf vorzubereiten, so unterlag er der Begutachtung von drei bis vier Subernien, welche ihrerseits wieder die Unterbehörden zu Rathe zogen, bis der Gegenstand schließlich sogar an das Generalcommando zu Agram geleitet wurde. Die nautischen Bestimmungen wurden vom Referenten entworfen, die außerdem noch mit den verschiedenartigsten Geschäftszweigen sich zu befassen hatten; die technischen Theile eines solchen Gesetzes wurden den Baubehörden, welche nicht immer in der Lage waren, die Eigenthümlichkeit von Marinebauten genau zu kennen, zur Feststellung überwiesen.

Bei so bewandten Dingen, und namentlich die Mangelhaftigkeit des nautischen Unterrichtes hinzuge-rechnet, konnte von einem Aufblühen der Marine kaum die Rede seyn, und es bedurfte in der That der ausgezeichneten Naturanlagen, womit die Küstenbevölkerung Oesterreich's für diesen Zweig ausgestattet ist, um ihn vor dem Verdorren zu behüten.

Die Gebrechen der vormaligen Organisation des österreichischen Seewesens wurzelten namentlich in zwei Umständen: für's Erste in der Zersplitterung der betreffenden Geschäftsgegenstände und in dem Mangel einer einheitlichen Leitung derselben — für's Zweite in dem auch in diesem Betrachte schmerzlich empfundenen Abgange der Einheit des Gesamtreiches, da bedeutende Küstenstrecken einer gänzlich abweichenden Verfassung und Verwaltung unterstellt waren. Nunmehr aber ist die Einheit der Monarchie festgestellt und verbürgt; nunmehr äußerte sich auch das Bedürfnis, die Seeverwaltung gründlich zu reformiren mit verstärkter Kraft.

Die wichtigsten Schritte sind in dieser Richtung bereits geschehen. Sie werden nicht verfehlen, die Prosperität Oesterreichs zu fördern, und den Grund zu einer Achtung gebietenden Entfaltung seiner Marine zu legen.

* **Wien**, 14. Februar. Eine neuere Nummer des Verordnungsblattes für die Verwaltungszweige des k. k. österreichischen Handelsministeriums veröffentlicht den zwischen Sr. Maj. dem Kaiser v. Oesterreich und Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge, Herzog v. Modena am 30. Dec. 1851 vollzogenen Specialpostvertrag, durch welchen eine zweifache directe Postverbindung zwischen den beiderseitigen Staaten stipulirt wird. Diese wird zwischen Benedetto und Novi täglich, und zwischen Borgoforte und Guastalla vorläufig jeden Montag, Mittwoch und Freitag Statt finden. Die Bestimmungen des Hauptvertrags vom 3. November 1851 sind im Wesentlichen beibehalten worden.

Se. Maj. der Kaiser hat unterm 8. d. die Errichtung eines Instituts der Schulschwester in

Hall, sowie die Uebertragung der Mädchenschule in die Pflege derselben genehmigt; doch haben sich die Schulschwester über ihre Lehrfähigkeit auszuweisen, und die Schulvorschriften überhaupt zu beobachten.

* Nach einem älteren Erlasse des h. Ministeriums des Innern kann der Heimathschein zur Reise in einem Kronlande als Reiseurkunde benützt werden; um nun aber als Reiseurkunde zur Reise in ein anderes Kronland zu dienen, muß derselbe mit der dort vorgeschriebenen Vidirung versehen seyn. Die vielen und großen Uebelstände, die sich aus der bisherigen Benutzung der Heimathscheine als Reiseurkunden zur Reise im Kronlande ergeben haben, bestimmten jedoch das k. k. Ministerium des Innern, bis zur gesetzlichen Regelung der Vorschriften über Pässe und Heimathscheine zu verordnen, daß in Zukunft Heimathscheine auch zur Reise im Kronlande nur dann als Reiseurkunden benützt werden können, wenn sie von den Bezirkshauptmannschaften oder von den politischen Exposituren, oder in Gemeinden, in welchen sich eine k. k. Polizeibehörde befindet, von dieser zur Reise vidirt worden sind, wobei sich diese Behörden nach den für die Ertheilung von Reiseurkunden bestehenden Vorschriften zu benehmen haben. Diese Verordnung hat nach 30 Tagen, von dem Zeitpunkt ihrer Kundmachung durch die Landesgesetzblätter, in Kraft zu treten.

In der Umgebung von Pilsen wurde kürzlich ein Erzklumpen aufgefunden, aus welchem in Folge der chemischen analytischen Untersuchung Gold im Werthe eines Ducatens ausgezogen wurde. Dieser Fund hat die Hoffnung angeregt, daß ein ergiebiges Goldlager in der Umgegend aufgeschürft werden dürfte.

* Erfreulich ist es, folgende Mittheilung aus Venedig zu vernehmen: Ich mache keine Erwähnung von den acht Theatern, in denen jeden Abend bei der größten Personenfrequenz gespielt wird; ich spreche nicht von den Erwartungen eines brillanten Carnevalschlusses, ich deute nur auf die auffallende Heiterkeit des Volkes auf den Straßen: ein sicheres Zeichen der Zufriedenheit desselben. Auch die höheren politischen Behörden sind mit den Venetianern höchst zufrieden, und drücken ihre Zufriedenheit durch Gestattung des Tragens der Masken auf eine den Wünschen derselben zuvorkommende Weise aus.

Aus Belgrad erfahren wir, daß dort der Festtag des heil. Sava mit großen Feierlichkeiten begangen wurde, welchem selbst der Fürst und der Metropolit beiwohnten. Der Director und Professor des Lyceums, Hr. Branković, hielt eine kurze, der Feier des Tages angemessene Rede, worauf nach alterthümlichem Gebrauche freiwillige Beiträge für den Schulfond gesammelt wurden. Der Fürst gab für denselben 100 kaiserliche Ducaten, der Senatspräsident 10, der k. k. österr. Consul Hr. v. Radofavljević 5, Georg Petrović 5, und viele andere Personen zu 2 und einem Ducaten. Es heißt, daß im Krusevacer Bezirke der Handel freigegeben werden soll, wie es vor Kurzem auch im Jagodiner Bezirke der Fall gewesen. Auch sollen mehrere junge Leute nach Rußland zu ihrer Ausbildung geschickt werden. Im Lande herrscht allgemeine Ruhe.

Wien, 14. Februar. Von dem k. k. Professor der orientalischen Sprachen und Literatur, Dr. Goldenthal, ist eine Beschreibung der neu erworbenen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek in Wien sammt Ergänzungen zum Kraf'schen Catalog erschienen.

— Seit langer Zeit hat sich der Prater keines so zahlreichen Besuchs erfreut, als gestern in den von dem herrlichsten Wetter begünstigten Mittagsstunden. Se. Maj. der Kaiser erschien zu Pferde. Unter den Reihen von Equipagen, welche theils zum Rondeau fuhren, bemerkte man jene Ihrer k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie, und mehrere andere des a. h. Hofes. Auch Fußgeher hatten sich in großer Zahl eingefunden.

— Im Auftrage Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, Civil- und Militärgouverneurs von Ungarn, werden für die ausgemittelten Waffenübungsplätze in den Garnisonsorten entsprechende Vergütungen geleistet.

— Von Seite der Wien-Blagnitzer Eisenbahn-Direction wird ein Gesuch an Sr. Maj. den Kaiser

um Verleihung der Concession zur Ausführung der Eisenbahnverlängerungsbauten nach Raab und Wieselburg vorbereitet.

— Anlässlich wiederholt vorgekommenen Anfragen hat das h. Unterrichtsministerium entschieden, daß alle für die Studierenden an österr. Universitäten und Rechtsacademien geltenden Disciplinvorschriften im Allgemeinen auch auf die außerordentlichen Hörer Anwendung haben. Es können daher auch diese wegen beharrlichen Unfleißes im Besuche der Vorlesungen, wegen ärgerlichen Excessen, wegen Störung der academischen Ordnung oder Verletzung der schuldigen Achtung, von den Directoren oder Professoren zu jeder Zeit von der Academie weggewiesen werden.

* **Salzburg**. Mit Erlaß des Herrn Ministers der Landescultur wurde der Salzburger Landwirthschaftsgesellschaft die Errichtung einer Ackerbauschule auf Staatskosten in Aussicht gestellt, worüber von der Gesellschaft die geeigneten Anträge zu erstatten sind.

Deutschland.

Hamburg, 12. Februar. Der kaiserl. Gesandte am großherzoglich mecklenburg'schen Hofe, Herr v. Struve, ist in Schwerin eingetroffen.

Die erste österreichische Truppenabtheilung, welche auf ihrem Rückmarsch nach dem Süden, Hamburg passiren wird, dürfte das in Altona stationirende Regiment „Wellington“ seyn. Ein aus 24 Wagen bestehender Trainzug hat bereits gestern Morgen, mit zugehöriger Bedeckung, den Rückweg nach dem Lauenburg'schen eingeschlagen.

Ein Theil der österreichischen Truppen wird mittelst Dampfbooten über Harburg nach Magdeburg befördert werden.

Belgien.

Brüssel, 7. Februar. Die Repräsentantenkammer hat gestern mit 70 gegen 2 Stimmen das im Jahr 1833 in Betreff der Fremden angenommene Gesetz auf 3 Jahre verlängert. Bei diesem Anlasse gab es eine kurze Debatte, indem Herr Lelièvre geltend macht, wie die Gerechtigkeit erheische, daß, so oft ein Ausländer ausgewiesen werden solle, eine contradictorische Untersuchung darüber Statt finden müsse. Art. 128 der Verfassung garantire auch dem Ausländer sein Recht und daher müßten die Gerichtshöfe hier entscheiden. Bei Ausweisungsfragen müsse man dasselbe Verfahren wie bei Auslieferungsgesuchen befolgen. Justizminister Tesch rechtfertigte die Befugniß, die das Gouvernement in Anspruch nehmen müsse. Die öffentliche Ruhe, meinte er, hänge nicht bloß von einem Factum ab, das von irgend einem Gerichtshofe beurtheilt werden könnte, sondern mitunter von einer Masse von Dingen, die das Gouvernement zwingen könnten, in einem Momente an 10 oder 20 Punkten einzuschreiten. Wollte die Kammer in einem solchen Momente alle Gerichtshöfe mit der Untersuchung der einzelnen Fälle beauftragen, das hieße Unmögliches aufstellen und besser wäre es, die Fremdenpolizei ganz abschaffen, als so etwas zu wolsen. Die Garantie, die verlangt werde, bestehe in dem Rechte der Kammer, die Minister wegen ihrer Handlungen zu interpelliren. Man könne wegen aller Ausweisungen, die das Ministerium vornehmen zu müssen glaube, Interpellationen an dasselbe richten. Der Gesetzesentwurf wurde darauf fast einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Der General Castellane ist von Lyon in Paris eingetroffen, wie man glaubt, auf besondere Berufung.

Schon in den ersten Tagen des nächsten Monats wird in Paris auf Anordnung des Seine-Präfecten Berger zum Verkauf eines, durch das Decret vom 23. Jänner an den Staat verfallenen Gebäudes geschritten werden.

Herr v. Lamartine hat durch eine öffentliche Erklärung die ihm angebotene Candidatur zum gesetzgebenden Körper abgelehnt. Dagegen hat der General Lebreton sein Militärcommando im Eure-et-Loire-Departement niedergelegt, um das Deputirtenmandat annehmen zu können.

Die Vorarbeiten zur Unterdrückung der Galeeren sind fast beendet. 7690 Sträflinge sollen nach Cayenne übergesiedelt werden, um dort in militärisch-organisirten Colonien ein nützliches Daseyn zu führen. Eine Anzahl der aus politischen Gründen zur Deportation bestimmten und nach Cayenne schon eingeschifften Personen sind wieder ausgeschifft und nach Paris zurückgebracht worden. Auch für die beiden Montagnards Marc Dufresne und Greppe ist die Deportation in lebenslängliche Verbannung umgewandelt worden. Es stellt sich also jetzt heraus, daß die Deportationsanstalten nur darauf berechnet waren, die Insurgenten zu schrecken. Die Anlegung von Strafcolonien zum Unterbringen der Galeerensträflinge war übrigens ein altes Project des Präsidenten der Republik.

Der Präsident der Republik soll die hohen Beamten lebhaft ermuntern haben, Bälle und Festlichkeiten zu veranstalten, um in die Pariser Industrie- und Handelswelt mehr Leben zu bringen. Die dem Senats-Präsidenten Jerome Bonaparte beizulegenden bedeutenden Repräsentationsgelder haben ebenfalls diesen Zweck, der ganz den Traditionen der Kaiserzeit gemäß ist.

Der „Constitutionnel“ sucht heute abermals die dirigirende Einmischung in die Wahlen zu rechtfertigen und fordert alle Welt auf, auch in dieser Hinsicht den Gewohnheiten der Unordnung zu entsagen, die seit langen Jahren das Grundwesen der Regierung in Frankreich ausmachen. Nachdem man sich immer der Direction der Kammern, der Parteien, der Coteries, der Journalisten, der örtlichen und persönlichen Einflüsse hingegeben habe, sey es an der Zeit, sich auch einmal der Direction der Regierung anzuvertrauen.

Gestern ist eine Person wegen Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet worden.

An der Börse versicherte man heute auf das Bestimmteste, Fould würde wieder das Finanzministerium übernehmen.

Der „Moniteur“ enthält heute mehrere auf das Unterrichtswesen bezügliche Decrete. Das eine derselben decretirt, daß die Gebäude der Sorbonne der Stadt Paris als Eigenthum überlassen seyen, unter der Bedingung, daß diese Gebäude der Hauptsitz der Akademie der Seine für ewige Zeiten bleiben, und daß die Facultäten der Theologie, der Wissenschaften und der Literatur fortwährend diese Gebäude benützen. Die Stadt Paris hat daher ausschließlich zu diesem Zwecke die Gebäude herzustellen und für ihren jährlichen Unterhalt zu sorgen.

Die strengsten Maßregeln sind getroffen, um den nächtlichen Mordanschlägen auf allein stehende Schildwachen ein Ende zu machen.

Sonntags hielt der Prinz-Präsident in Versailles über vier Regimente Revue, von der unbegreiflicherweise die Journale keine Erwähnung machten. Der Prinz wurde mit Enthusiasmus begrüßt; beim Defilé erscholl ein donnerndes: „Vive l'Empereur!“ in das alle Anwesenden einstimmten.

Es ist irrtümlich behauptet worden, daß der neue englische Gesandte, Lord Cowley, Sonntags in Paris erwartet war. Er dürfte nicht vor dem 23. d. in Paris eintreffen, da heute Lord Normanby auf einige Tage hierher kommen wird, um gewisse unerläßliche Arbeiten zu beendigen; Lord Cowley wird erst nach der definitiven Abreise seines Vorgängers von dem englischen Gesandtschaftshotel Besitz ergreifen.

Paris, 11. Februar. Der „Moniteur“ enthält die Bestimmungen betreffs des Costumes der Staatsräthe und Senatoren.

Der Finanzminister hat in seinem Departement die Unterstaats-Secretariate aufgehoben. Von nun an werden die Chefs der verschiedenen Bureaux direct mit dem Minister arbeiten. Veron fügt sich dieser Neuerung. Heute, sagt er, wo die täglichen Beziehungen zu den parlamentarischen Versammlungen nicht mehr Statt finden, wird der größte Theil der Zeit auf die Administration, das Studium, die Expedition der Geschäfte, welche die wahren Interessen des Landes berühren, verwendet werden können. Die Arbeiten und Antecedentien von Bineau zeigen hin-

länglich, wie viel Gutes von seinem richtigen Blicke für die Administration der Finanzen zu erwarten ist.

Es fiel auf, daß auf dem letzten Ball im Elysée die Herren de Larochefacquin und Marquis Boissy erschienen. Auch Peter Napoleon hatte sich eingefunden, und scheint sich mit seinem Vetter ausgesöhnt zu haben.

Gen. d'Hautpoul, der neue Großreferendar, zieht den Herzog de Cazes zu Rathe, um nach imperialistischen Traditionen Bureau und Organisation einzurichten.

Das „Bulletin de Paris“ meldet, daß der Prinz-Präsident vier neue Adjutanten ernennen wird und darunter die Generale Montbello und de Gotte.

Nächsten Freitag beginnt vor dem ersten Kriegsgericht in Paris die Verhandlung betreffs der Nationalgarden von St. Germain, welche die Flucht der in dieser Stadt befindlichen militärischen Gefangenen begünstigen wollten.

Der Seinepräfect hat überall das Decret des Präsidenten der Republik anschlagen lassen, welches die Wahlcollegien für den 29. Februar einberuft, diesem Decret ist das Tableau angehängt, welches die Wahlkreise im Seine-Departement festsetzt.

Der erste Gesandtschaftssecretär in Constantino- pel ist zum Gesandten am badischen Hofe ernannt worden. Er wird den Herzog von Bassano ersetzen, welcher zum Gesandten am belgischen Hofe ernannt ist.

Der Obercommandant der Armee von Lyon, General Castellane ist in Paris angekommen. Er wird sich nur zwei bis drei Tage lang in der Hauptstadt aufhalten.

Die Frau Herzogin von Talleyrand Perigord-Balencay ist nach London abgereist. Ihre Tochter wird den daselbst als Flüchtling lebenden Exrepräsentanten Etchegoyen heiraten. Die Vermählung findet Morgen Statt.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Februar gegen 1 Uhr nach Mitternacht fiel ein Schuß auf den Soldaten Davaur, welcher auf dem Fort von Jory Wache hielt. Ein 60 Schritte weit hinter den Bäumen verstecktes Individuum feuerte einen Pistolenschuß ab, welcher den Ischako des Soldaten traf. Davaur schoß sein Gewehr ab, traf aber nicht. Davaur bewies bei dieser Gelegenheit die größte Kaltblütigkeit. Dieser Soldat verlangte die Gunst, auf seinem Posten zu bleiben, was ihm auch gestattet wurde. Er glaubte, das Attentat werde noch vor Ablauf der Nacht wiederholt werden. Während der folgenden Nacht wurde ein zweites Attentat auf den Posten des Fort Jory vollzogen. Um halb zehn Uhr Abends hörte der Posten mehrere Steine in den Graben hinabrollen und er rief in's Gewehr; ein Corporal mit fünf Mann eilte hinaus, um den Individuen in der Nähe den Weg abzuschneiden. Kaum war der Corporal draußen, als man einen abermaligen Schuß vernahm. Der Corporal sah nun in der Richtung, von woher der Schuß kam, ein Individuum, welches aus Leibeskräften davonrannte. Er wurde verfolgt, und als er trotz allem Zuruf nicht stehen blieb, wurde auf ihn geschossen. Er stürzte, denn die Kugel hatte ihm das Bein zerschmettert. Er wurde in das Hospital Bicêtre gebracht, wo ihm der Fuß abgeschnitten wurde. Man stellte Untersuchungen in der Umgegend an. Fünf neue Schüsse wurden auf die Soldaten abgefeuert, und fünf Individuen wurden in den Straßengräben gefunden. Der Divisionsgeneral Renaud hat den Jüsilier Davaur auf den Tagesbefehl setzen lassen.

Alle Nachrichten, die wir von Frankreich erhalten, beziehen sich bloß auf die Wahlen. Die Regierung scheint entschlossen, jede wichtige Maßregel bis nach dem Wahlaacte zu verlegen. Die officielle Candidatenliste ist endlich geschlossen, jeder Erwählte wird durch ein Schreiben des Ministers des Innern von der ihm zu Theil gewordenen Begünstigung in Kenntniß gesetzt.

Spanien.

Der „Moniteur“ sagt heute (10. d.) über die aus Spanien erhaltenen telegraphischen Depeschen wie folgt: „Nach telegraphischen Depeschen befand sich

die Königin am 6. ziemlich wohl, beim Wegnehmen des Verbauds fand man die Wunde geschlossen. Das Fieber ist verschwunden. Die Besserung des Zustandes der Königin dauerte am 7. fort; denselben Tag um 1¼ Uhr ist der Verbrecher hingerichtet worden. Am 8. trat die Genesung ein.“

Eine heute in der „Presse“ enthaltene und dem Vorstehenden ganz widersprechende Nachricht erregt die größte Sensation. In dem genannten Journal heißt es nämlich: „Wir erfahren im Augenblick, daß heute auf der spanischen Gesandtschaft angekommene Nachrichten den Gesundheitszustand der Königin unter einem sehr beunruhigenden Gesichtspuncte darstellen.“

Die weiteren Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 5. Die an diesem Tage veröffentlichten officiellen Bulletins schildern alle den Gesundheitszustand der Königin sehr befriedigend. Die Königin, auf welche das finstere Gesicht des Mörders einen starken Eindruck gemacht, hatte daselbe fortwährend vor sich; mit dem Fieber ist jedoch diese Vision verschwunden. Die Königin soll, wie man aus Madrid schreibt, mehrere Male um Gnade für das Leben Merino's eingekommen seyn; sie hat jedoch den Vorstellungen des Justizministers nachgegeben, der ihr vorgestellt, daß, falls man ihn begnadige, das Volk ihn selbst umbringen würde. — Der König ist von einem kleinen Unwohlseyn befallen worden. Die Königin-Mutter hat immer noch nicht das Krankenbett ihrer Tochter verlassen.

Der Prozeß gegen Merino ist mit großer Schnelle geführt worden. Am 5. ist bereits der erste Theil des Urtheils, die Degradirung, vollzogen worden. Dieser Theil des Urtheils wurde auf einem Balkon des Gefängnisses Saladero im Beiseyn einer ungeheuren Volksmenge von dem Bischof von Mayorka in Ausführung gebracht. Die Degradirung besteht darin, daß dem Schuldigen seine priesterlichen Kleider ausgezogen werden, und man die Tonsur verschwinden läßt. Hierauf erklärte der anwesende Richter dem Mörder, daß er sich von diesem Augenblicke an auf den Tod vorbereiten solle.

Merino hatte bis zu diesem Augenblicke seine ganze Geistesgegenwart und Heiterkeit behalten, indem er fortwährend behauptete, er habe der Menschheit einen Dienst leisten wollen. Nach den Worten des Richters war seine Haltung nicht mehr die nämliche; er schien niedergeschlagen zu seyn.

Alle Vorsichtsmaßregeln, die nach dem Attentat genommen worden sind, haben aufgehört. Die Wohnung des Mörders ist jedoch fortwährend noch von der Polizei besetzt.

Die Kirchen sind fortwährend noch sehr stark besucht. Die Deputirtenkammer hat einer Messe in der Kirche des h. Isidor beigewohnt.

Neues und Neuestes.

* Wien, 15. Februar. Im Laufe dieser Tage ist eine Commission aus politischen und technischen Beamten von Verona nach Trient abgegangen, um von da aus definitiv die Linie festzustellen, in welcher der Bau der Eisenbahn mit der Etschregulirung am zweckmäßigsten vereinbart werden kann.

Telegraphische Depeschen.

* Turin 12. Februar. Weil der Abgeordnete Betazzi in der Sitzung v. 7., über Revel's schlechte Finanzverwaltungen in den J. 1848 und 1849 Klage geführt hatte, bestand heute Revel auf die Vorlage einiger zu seiner Rechtfertigung geeigneten Documente und Rechnungen. Dem widersetzte sich der Minister Graf Cavour auf das Entschiedenste; ein folgenschwerer Parteikampf könne sich daraus entspinnen. Jost mahnt zur Einigkeit im Innern, worauf Revel unter allgemeinem Beifalle seinen Antrag zurückzieht. So eben hat in der Deputirtenkammer die Debatte über die zwischen Turin, Mailand und Frankreich zu bewerkstelligende telegraphische Verbindung begonnen.

* Paris, 14. Februar. Renten 103,75 bis 65,75. Politisch nichts Neues.

